

Keine „Kaffeekannenhaltung aus der kleinen Tuntenschule“

... so eine der vielen positiven Rückmeldungen

Am Anfang stand für die Gruppe der Wunsch einmal Tanztheater zu versuchen. Dieser Wunsch führte relativ schnell zur Stückauswahl, da Yvonne nicht spricht und sich ihre Rolle durch Körpereinsatz (Tanz, Spiel, Bewegung ...) umsetzen lässt.

Dargestellt wird die Geschichte von Yvonne, der Burgunderprinzessin, die durch ihr Anderssein erhebliche Irritationen am königlichen Hof auslöst. Prinz Phillip möchte sie zunächst heiraten, doch nicht aus Liebe, sondern aus Provokation. Um einen Skandal zu vermeiden, stimmen die Eltern der Entscheidung ihres Sohnes zu. Doch der Prinz behandelt die „hässliche“ Yvonne herablassend und aufgrund nicht vorhandener Gefühle verstößt er sie schließlich. Am Ende des Stückes möchten sowohl der Prinz als auch der

war der Gruppe wichtig, Yvonne in den Mittelpunkt zu stellen, weil sie in ihrer Sichtweise zu Reaktionen herausfordert. Insofern wurde in der Darstellung der Gruppe Yvonne auch aktiver dargestellt, als sie in anderen Inszenierung erscheint.

Am Schluss der Nachbesprechung wurde hinterfragt, ob die mit dem Tanz verbundene „Lust an der Ästhetisierung“ nicht von der ursprünglichen Intention des Stückes ablenkt, denn so wurde in manchen



König und die Königin Yvonne ermorden, und sie erstickt an einer „Karauschengräte“.

Besonders auffallend bei dieser Inszenierung war das Zusammenspiel von Sprechtheater und modernem Tanztheater. Dabei wurden vornehmlich einzelne Textpassagen durch Einsatz tänzerischer Körpersprache ersetzt. Diese Spielweise fand im Publikum große Anerkennung, „... denn es war viel mehr als nur Tanz!“

Dargeboten wurde das Stück auf einer schwarzen, leeren Bühne mit zwei roten Stoffbahnen, die im Hintergrund links und rechts von den Decke bis zum Fußboden hingen. Weitere Requisiten fehlten vollständig, was die spielerische und tänzerische Leistung in den Vordergrund rückte; von dem einen oder anderen wurde jedoch auch das Fehlen weiterer Requisiten etwas bedauert.

Die Gruppe verstand ihr Stück nicht als Märchen, sondern als „Spiegel der Gesellschaft“, der dieser ihre Fehler vorführt. Es

Augen etwa nicht die Hässlichkeit des königlichen Hofes deutlich genug. Aus der Sicht der Gruppe ging es ihr weniger um eine Darstellung der „hässlichen Yvonne“, sondern um die Kontrastierung von Natürlichkeit (verkörpert durch Yvonne) und der Künstlichkeit des königlichen Hofes.

Anregungen und Nachahmenswertes

- Szenen nicht sprechen, sondern mit den Mitteln des Tanzes darstellen
- Hervorhebungen von bestimmten Eigenschaften (z.B. des Königshofes) durch übertriebene Stilisierungen
- funktionale Bühnengestaltung
- Kostümierung mit einfachen Mitteln
- Hervorhebung von Einzelszenen durch eine geschickte Beleuchtung
- Musikauswahl als Unterstützung der (Gesamt-)Aussage

Steffi Thon, Lena Stadler

